Der Eilfertige.

Ein Lustspiel in zwey Aufzügen.

Von
Salomo Friedrich Schletter.

Aufgeführt im kais. königl. National-Hoftheater.

Wien,
bey Joseph Edlen von Kurzbeck. 178

Personen.

Baron von Wichert, ein reicher Banquier.

Frl. Rosette, seine Tochter.

Therese, ihr Mädchen.

Herr v. Freyberg, Rittmeister.

Herrr v. Roll.

urz, dessen Bedienter.

ster Reiber, ein Schneider.

, des Barons Bedienter.

ringer, ein Rechtsgelehrter.

Erster Aufzug.

(Zimmer im Gasthofe.)

Erster Auftritt.

v. Roll.

Sitzt an einem Tische und schreibt außerordentlich geschwinde, wie er fertig ist, macht er den Brief zu, siegelt ihn mit Oblate;)

So Schwiegerpapa, so! Nur bitt' ich mich nicht aufzuhalten! (schreibt den Titel drauf) Denn noch diesen Vormittag muß Versprechen und Trauung zu Stande kommen, sonst taugen Sie für mich nicht zum Schwiegervater. (es wird gepocht) Herein!

Zweyter Auftritt.

Franz, v. Roll.

Franz. (Tritt herein und sieht sich befremdend um) Ich bitt' um Verzeihung ich bin hier wohl nicht recht. Ich wollte gern mit dem Herrn Rittmeister —

v. Rol. Ja, ja er ist schon recht. — Sey er nur so gut und ruf er mir einen Schneider.

Franz. Ich weiß nicht, mein Herr —

v. Rol. Zu welchem er gehn soll? — Zum ersten zum Besten. Mir gilts gleich, wenns nur ein Schneider ist. Aber nur geschwind, lieber Freund!

Franz. (sieht ihn verwunderungsvoll an.) Mein Herr.

v. Rol. Gaff er mich nicht so verwunderungsvoll an. Lauf' er, eil' er — die Zeit verfliegt und ich habe dringende Eile —

Franz. Mein Herr, ich verstehe kein Wort. —

v. Rol. Das ist ein Unglück Freund; zumal für einen Lehnbedienten. (schreyt ihm stark in die Ohren) Zu einem Schneider soll er gehn und —

Franz. (hält sich die Ohren zu) Hohl den Herrn der Teufel mit sammt seinem Schneider. (im Abgehn) Der Mann muß unterm Hute nicht richtig seyn.

v. Rol. (allein) Das ist doch eine unbeschreibliche Noth mit den Leuten. Hätte mir der Kerl gleich gesagt, daß er taub wäre, so hätt' ich lauter gesprochen, er wäre schon wieder zurück und könnte

te Jemand anders bedienen. Aber die Langsamkeit! die Langsamkeit!

Dritter Auftritt.

Kurz, v. Roll.

Kurz. (außer Athem) Da bin ich wieder, gnädiger Herr. Der Kaufmann wird herschicken; der Wirth hat selbst ein paar schöne Kutschpferde stehn, um zehn Uhr will er sie Ihnen vorreiten; der Kellner ist da gewesen, der Schneider wird kommen, und das Frühstück muß schon da seyn. — Sehn Sie, gnädiger Herr, daß ich meine Sachen vortreflich bestellt habe?

v. Rol. Vortreflich! — Kein Kaufmann schickt, kein Schneider kommt. — Um zehn Uhr erst — O ganz vortreflich! —

Kurz. Aber mein Gott, gnädiger Herr, die Leute können ja nicht fliegen.

v. Roll. Deine ewige Entschuldigung! — Geschwind meinen Hut und Degen.

Kurz. So gleich.

v. Roll. Ich sehe wohl, wer seine Sachen hurtig haben will, muß selbst gehn. — Geschwind, geschwind! Dauerts doch wieder eine ganze Ewigkeit?

Kurz. (giebt ihm Hut und Degen) Hier, gnädiger Herr.

v. Roll (nimmt ihm beydes hastig aus der Hand) Nur her, nur her! Und hier, den Brief trägst du sogleich zum Baron Wichert. Brauchst

nicht auf Antwort zu warten. Marsch! marsch! Und ja nicht viel geplaudert, wie deine Mode ist. Denke daran warum du Kurz heißt.

Kurz. Will meine Sachen schon machen. (ab)

v. Roll. (steckt seinen Degen an: schließt das Zimmer zu und will ab) Nun vor allen Dingen zum Kaufmann.

Vierter Auftritt.

Reiber, v. Roll.

Reiber. Unterthäniger Diener Ihro Exzellenz.

v. Roll. Sein Diener! Was will er?

Reiber. Ich komme auf Euer Excellenz Befehl.

v. Roll. Wer ist er?

Reiber. Ein bürgerlicher Schneidermeister allhier, Euer hochgräfliche Gnaden aufzuwarten —

v. Roll. Kann er mir wohl ein Kleid machen Meister?

Reiber. Hab schon so manche hohe gnädige Herrschaft bedient; schon vor manchen Herrn von, Baron, Grafen, Fürsten, auch wohl gar Prinzen Kleider gemacht. Euer Gnaden dürfen nur befehlen, ob es roth, grün, gelb, braun, blau oder schwarz: obs nur simpel, bordirt oder gestickt; obs in Deutscher. Französischer, Englischer, Rußischer, Pohlnischer, Ungarischer, Schwedischer, oder in was sonst für Tracht seyn soll, obs —

v. Roll. Ums Himmelswillen, hör er mit seinen Obs auf. Er soll mir ein sauberes bordirtes Kleid ma-

machen, so wie itzt die Mode ist

Reib. (zieht ein Maaß hervor) Wollen Euer Gnaden erlauben das Maaß zu nehmen?

v. Roll. Nein Herr, dazu hab ich nicht Zeit. Kann er mir ohne Maaß keins machen, so muß ich nach einem andern schicken.

Reiber. Was ein anderer sich zu machen getraut, soll für mich auch keine Hexerey seyn. (steckt das Maaß ein) Und wenn befehlen Euer Excellenz, daß ichs liefern soll?

v. Roll. Längstens in einer Stunde.

Reiber. In — in einer — einer Stunde?

v. Roll. Längstens, längstens, lieber Meister.

Reiber. Euer Gnaden, belieben vermuthlich zu scherzen. Ha, ha, ha!

v. Roll. Mein völliger Ernst. — Ich bin höchst-eilig.

Reiber. (zuckt die Achsel) Das bedaure ich —

v. Roll. Daß ich eilig bin? Daran thut der Herr sehr unrecht. Wär ers eben so sehr, als ich; er würde den Nutzen in seiner Handthierung bald spüren. Denn durch Geschwindigkeit und Fleiß könnt' ers in kurzer Zeit dahin bringen, zwey Kleider in einer Stunde zu machen.

Reiber. Gott bewahre! das müßte mit dem bösen Feinde zugehen! Zwey Kleider in einer Stunde! — Nein gnädiger Herr, das kann kein ehrlicher Mann!

v. Roll. Aber ein Schneider! — Ich bin keiner, Herr, aber das will ich ihm an den Fingern herrechnen, daß es möglich ist. Er muß doch mit jeder

Secunde einen Stich machen können; das sind sechzig Stiche in einer Minute, und dreytausendsechshundert in einer Stunde. Nehm er nun drey bis vier Gesellen dazu, so wird er so viel Stiche zusammen bringen, als er kaum zu drey Kleidern braucht.

Reiber. Das ist keine Möglichkeit. In Zwey Tagen will ichs Euer Gnaden liefern, aber keine Stunde eher.

v. Roll In zwey Tagen? — Mein Himmel, warum mußte ich auch gerade so einem Pfuscher in die Hände fallen.

Reiber. Pfuscher! Pfuscher! — Und wenn Sie noch zehnmahl mehr ein gnädiger Herr wären, so müssen sie doch nicht von Pfuschern reden. Ich bin ein bürgerliche Schneidermeister allhier, habe mein Meisterstück so gut gemacht als einer, und die löbliche Innung hats probat gefunden, und mir deswegen das Meisterrecht verliehen. Und also bin ich kein Pfuscher. Versteht mich der Herr?

v. Roll. Zwey Tage zu einem Kleide zu brauchen! In der Residenz!

Reiber. Beym Tandler finden es der Herr gleich fix und fertig.

v. Roll. Pack er sich zum Teufel, Lump!

Reiber. Nicht zum Teufel, aber zur hohen Obrigkeit um den Herrn citiren zu laßen. Der Herr soll mir meine Zeitversäumniß bezahlen und Abbitte und Ehrenerklärung thun, so wahr ich Burger und Meister bin. Ich will den Herrn, von Pfuschern und Lumpen reden lehren. Der Herr soll an ..h denken. (ab.)

v. Roll.

v. Roll. (sieht nach der Uhr) O mein Himmel! mein Himmel! wo ist die Zeit hin! — Muß ich dem verdammten Plauderer in die Hände fallen! — Zwey Tage zu einem Kleide! O Schneckengeschlecht! Schneckengeschlecht! (ab)

Fünfter Auftritt.

(Saal in des Barons Hause.)

Rosette, Rittmeister, Therese.

Ros. (sitzt an einem kleinen Tischgen und arbeitet. Therese in einiger Entfernung an einem andern und näht. Der Rittmeister steht an Theresens Tische. Nach einer Pause, in der sich Rosette verschiedenemahl verstohlen und schalckhaft umgesehen, steht sie auf) Therese, setz mir den Tisch hierher an das Fenster. Und Sie junger Herr bleiben dort stehen!

Therese. (setzt Stuhl und Tisch zurecht, und sagt ihr ins Ohr) Treiben Sies nicht zu weit gnädiges Fräulein!

Ros. Arbeite! Arbeite! Es muß heute noch alles fertig seyn.

Ther. (setzt sich) Ich will keinen Aufenthalt machen.

Ritt. Nun meine Rosette?

Ros. Kommen Sie mir nicht zu nahe. Und du Therese giebst Acht! Sobald der junge Herr die

drey Schritte Entfernung überschreitet, so rufst du mir zu.

Ther. Gut, gut.

Ritt. Ists denn ein so groses Verbrechen, den nähmlichen Abend auf die Redoute zu gehn, da Sie —

Ros. Ohne meine Erlaubniß? — Würd ich Sie nicht benachrichtiget haben, wenn Sie hätten von der Partie seyn sollen? — Aber mir so nachzuschleichen und mir wie mein Schatten zu folgen, das ist unverzeihlich. Die ganze Versammlung mußte Sie ja den Augenblick für meinen Liebhaber erkennen.

Ritt. Sie schämen sich also eines Mannes —

Ros. Schämen! — O über den Männer Verstand! Muß man sich denn gleich einer Sache schämen, wenn man nicht die ganze Welt Antheil daran nehmen lassen will? Doch auch das hätt ich Ihnen verzeihen wollen. Aber, daß Sie sich so gar erkühnten, meine Unterhaltung mit dem Fremden zu stören, das ist nicht zu verzeihen. Sie waren wohl gar eifersichtig?

Ritt. Das bin ich nicht, werd es nie seyn.

Ros. Und halten doch einen Menschen, der mich auf der Redoute zum Tanze auffodert, für ihren Nebenbuhler? — Hahaha! — In der That lustig! — O Sie sind nicht eifersichtig!

Ritt. In der That lustig, wenn die Rede von ihrem gestrigen Tänzer ist, hahaha!

Ros. O spotten Sie nicht. — Es schien doch ein Mann voll Feuer und Leben zu seyn. Und wenn

der

der Herr Rittmeister unsere Unterhaltung nicht gestört hätte, wer weiß —

Ritt. Ob es nicht zur nähern Erklärung gekommen wäre.

Ros. Ja, so etwas.

Ritt. Hahaha! (tritt Rosetten näher.) So verdorbenen Geschmacks ist meine Rosette nicht. Und also genug des Scherzes.

Ther. Fräulein, er kommt!

Ros. (fährt und schreyt auf.) Ah! — Herr Rittmeister! mit uns ists aus.

Ritt. (Lächelnd.) Aus?

Ros. Aus, rein aus!

Ritt. Die Scene des furchtsamen Liebhabers, den seiner Chloris Grausamkeit genug gezüchtigt hat. — Und nun bin ich doch wieder der glückliche Liebhaber meiner theuren Rosette?

Ros. Nimmermehr. (dreht sich von ihm, und winkt Theresen.)

Ther. (Ihr drohend, für sich.) Was das für Muthwillen ist! (sie winkt dem Rittmeister fortzugehn.)

Ritt. (mit angenommenen ernsthaften Tone.) Nimmermehr? — Ernst oder Scherz, mein Fräulein?

Ros. Ernst, völliger Ernst.

Ritt. Und Sie wollten —

Ros. Nichts mehr hören und sehen von Ihnen —

Ritt. Ein sehr rascher Entschluß —

Ros. Mit keinem Gedanken an Sie denken —

Ritt. Daß Sie es nur nicht bereuen —

Ros. Dem ersten dem besten, der um mich anhält meine Hand schenken —

Ritt. Ich könnte leicht zu einem gleichen Entschluß —

Ros. Zu was sie wollen —

Ritt. Es wird doch wohl ein Frauenzimmer zu finden seyn, das treue Liebe zu schätzen weiß.

Ros. Gar kein Zweifel! die Welt ist groß.

Ritt. (Pause, in der Rosette einigemal nach ihm blickt, so bald sie aber bemerkt wird, wegsieht.) Und dabey bleibts' also?

Ros. 'S bleibt dabey.

Ritt. (Geht immer mehr nach der Thüre.) So muß ich mich ja wohl in mein Schicksal finden —

Ros. Sehr weise gehandelt.

Ritt. Mich Ihnen zu Gnaden empfehlen —

Ros. (schielt immer nach ihm herum.) Ich mich Ihnen gleichfalls —

Ritt. Verzeihn Sie nur mein Fräulein, daß ich je so kühn war, auf eine Verbindung mit Ihnen zu hoffen.

Ros. Ist schon verziehen.

Ritt. Und also Ihr ergebenster Diener, mein Fräulein.

Ros. Ergebenste Dienerin, mein Herr Rittmeimeister. (sieht ihn abgehn, und erwiedert die stumme Verbeugung, die ihr der Rittmeister nochmals beym Weggehn macht.)

Sech-

Sechster Auftritt.

Rosette, Therese.

Ros. (nach einer Pause;) Therese.

Ther. Gnädiges Fräulein. (Tritt zu Rosetten.)

Ros. Er gieng im Ernste.

Ther. Wundert sie das?

Ros. Sollts etwa nicht?

Ther. Mich wunderts nicht.

Ros. Wer in aller Welt hieß ihn denn gehn?

Ther. Sie selbst, gnädiges Fräulein.

Ros. Ist mir nicht in die Gedanken gekommen.

Ther. (Ihr nachspottend.) Mit uns ists aus — auf ewig aus — dem ersten besten, der um mich anhält, schenck ich meine Hand. — Wissen Sie noch, wer so sagte?

Ros. Es war ja aber nur mein Scherz.

Ther. In der Liebe läßt sichs nicht allzeit scherzen.

Ros. (Pause.) Je nun, er wird schon wieder kommen. Horch! — Pochts nicht? — Sieh doch einmahl zu, wer draußen ist.

Ther. Ich habe nichts gehört —

Ros. Freylich! Es geht ja Jemand vor der Thüre herum. Sieh nur zu.

Ther. Das kann ich ja wohl thun. (geht vor die Thüre.)

Ros. (steht auf.) Ich wüßte gar nicht, wie ich

ich einen Scherz gleich so übel nehmen könnte. So mir nichts, dir nichts, auf und davon zu gehn.

Ther. (kömmt zurück.) 'S ist keine lebendige Seele zu sehen noch zu hören.

Ros. Nun so muß es der Wind gewesen seyn; mit der Thüre hats ganz gewiß geklappert.

Ther. Es rührt sich kein Lüftchen.

Ros. Und mir braußts doch so vorn Ohren, als ob sich ein Sturm erhübe. Es kommt wohl gar ein Wetter.

Ther. Itzt bey der Kälte? Im Januar? der Schnee liegt ja Ellen hoch.

Ros. Es wäre doch wohl das erste nicht.

Ther. (für sich.) Daß sich in Ihrem Köpfchen aufthürmte.

Ros. Er hätte doch nicht gleich weggehen sollen.

Ther. Freylich hätt' er Spaß verstehen sollen. hahaha!

Ros. Therese, sey ernsthaft.

Ther. Wohl, mein Fräulein! Im Ernst also haben Sie ganz entsetzlich gefehlt. Erst gehn Sie gestern auf den Ball, ohne dem ehrlichen Rittmeimeister ein Wort davon zu sagen. Und da er kommt, nehmen Sie es übel; und itzt sagen Sie ihm rund und rein den ganzen Handel auf. Ich will doch nicht hoffen, daß der Fremde —

Ros. Hahaha! — Ja; ja der Fremde! — O in meinem Leben hab ich so was nicht gesehn! — hahaha! — dencke nur, er tantzte eine Menuet mit mir — Still! pocht nicht Jemand —

Ther. Nicht doch.

Ros. War mirs doch ganz so.

Ther.

Ther. Nun, er tanzte eine Menuet mit Ihnen?

Ros. Und kaum hatt' ich das Seitenpas gemacht, so war er schon zweymal vor und zurück kapriolirt. Der ganze Saal sah auf uns, und ich mußte laut zu lacheu anfangen. Er klagte gegen mich über das schneckenmässige Tempo, und schrie dem Orchester zu: presto, meine Herren, prestissimo! — Da sich aber das Orchester nicht nach ihm richten wollte, strampfte er mit Händen und Füßen als ob er Konvulsionen hätte. Ich gieng davon und versteckte mich. Mein Tänzer hatte mich nicht einmal vermißt, und tanzte immer seines Weges fort Endlich hörten die andern alle auf, das Orchester schwieg, und er tummelte sich ganz allein mit der äußersten Geschwindigkeit in dem Saale herum (unter dieser Rede ist der Rittmeister eingetreten.)

Ther. Hahaha! — Nun so ein Original ist freylich wohl unter ihrer Aufmerksamkeit.

Ros. Als ob Jemand in der Welt noch meine Aufmerksamkeit auf sich ziehn könnte, als mein lieber Freyberg.

Siebenter Auftritt.

Rittmeister. Vorige.

Ritt. (Tritt schnell herzu und nimmt Rosettens Hand.) O meine theuerste Rosette —

Ros.

Ros. Ah! — Da haben Sie mich — nun heute — schon zweymal so erschreckt —

Ther. 'S ist aber auch wahr! — 'S wäre kein Wunder, das arme Fräulein würde krank vor Schrecken. Was in aller Welt wollen Sie denn hier? — Haben Sie denn schon vergeßen, daß es mit uns aus ist. (nimmt ihn lustig bey der Hand als ob sie ihn fortziehn wollte.) Also nur marsch! fort! fort!

Ros. (halb unwillig.) Mädchen du bist auch heute ganz ausgelassen.

Ther. Versteh! Versteh! (schleudert des Rittmeisters Hand Rosetten zu.) Nun da, Sie sollen ja hier bleiben.

Ritt. Und nun meine theureste Rosette verzeihen Sie mir doch?

Ros. (noch etwas gezlert.) Nun ja, ja — ich verzeih Ihnen. — Aber nur nicht wieder.

Ritt. (küßt ihr die Hand.) Süße liebe Schäckerin! — Laßen Sie uns nun einige Augenblicke ernsthaft seyn. Sie wissen meine theureste Rosette, daß sich das Ende meines Urlaubs nähert, und wie sehr ich wünsche, in dem Besitze Ihrer Hand meine Reise in mein Standquartier machen zu können. Sie haben mir mit ihrem Herzen das kostbarste Geschenk gemacht, erlauben Sie mir nun auch Ihrem Herrn Vater unsere Liebe und meine Wünsche zu eröfnen?

Ros. Sie besitzen mein Herz, lieber Freyberg: was soll ich mich also verstellen? — Thun sie alles, was Ihnen ihr Herz eingiebt. Allein ich fürch-

te grose Hinderniße. Sie von Seiten ihres Onkels —

Ritt. Hab ich keine Versöhnung mit ihm zu hoffen, so bin ich der Verbindlichkeit entledigt, auf seine Einwilligung zu warten. Läßt er mir aber Gerechtigkeit widerfahren und schenkt mir seine Gewogenheit aufs neue — nun dann, so ist in diese, jene mit eingeschloßen. Dürft ich nur nicht von Ihrem Herrn Vater befürchten, daß seine Liebe zum Gelde —

Ros. Freylich hat er das Geld sehr lieb, aber er ist doch auch ein sehr guter Vater, und hat Sie ungemein lieb, bester Freyberg. Wer weiß, gehts nicht besser als wirs denken. — Hast du ihn schon gesprochen, Therese? — Wie ist er bey Laune?

Ther. So, so. Nicht in der schlimmsten, nicht in der beßten. Wärs nicht beßer —

Ros. Was beßer?

Ther. Wenn wir dem gnädigen Papa so eine kleine unschuldige Nase drehn könnten. — Wie wärs, wenn wir vorgäben, Sie hätten sich mit ihrem Onkel ausgesöhnt? — Oder noch beßer: der alte Herr hätte den klugen Streich gemacht und wäre gestorben.

Ros. (aufgebracht.) Therese! —

Ritt. Pfuy Betrügerey! —

Ther. Nun, nun, nicht böse gnädiges Fräulein. Es war ja nur mein Scherz.

Ritt. Nun so melde mich Therese.

Ther. Jetzt wirds wohl nicht gleich angehn. Der gnädige Herr frühstückt eben, und liest die

Zeitungen; und da wollt ichs um alles in der Welt nicht, wagen ihn zu stören. Aber so bald —

Ros. Das wird über eine Viertelstunde nicht mehr werden. Kommen Sie indessen mit auf mein Zimmer, lieber Freyberg.

Ritt. Wohl, beßte Rosette. — Und dann soll sich mein Glück oder Unglück entscheiden. (ab.)

Ros. Unser beyder Glück hof' ich. — (ab.)

Ther. (nimmt das Nehzeug, und will damit ab.) Und ich glaube, ihr beyder Unglück mein süsses Pärchen. Denn wahrhaftig, wenn unser alter Herr seine Einwilligung zu dieser Heyrath giebt, so ist der jüngste Tag im Anzuge. (es wird gepocht.) — Herein! —

Achter Auftritt.

Kurz, Therese.

Kurz. Ihr Diener Jungfer!

Ther. Dienerinn! Was bringt er?

Kurz. Einen Brief von meinem Herrn.

Ther. Und wer ist denn sein Herr?

Kurz. Herr von Roll.

Ther. Herr von Roll? — Kann ich mich doch nicht erinnern, je seinen Herrn gesehn oder von ihm gehört zu haben.

Kurz. Kann seyn. Sind erst gestern angekommen.

Ther. Und haben vermuthlich Geschäfte bey meinem Herrn?

Kurz. (sieht ihr starr ins Gesichte.) Hm!

Ther. Es ist freylich voreilig von mir —

Kurz. Sie kanns wissen, — Wir wollen heyrathen.

Ther. Heyrathen?

Kurz. Ja, mein Herr will ihr Fräulein heyrathen

Ther. Hahaha!

Kurz. Nicht gelacht. Es gilt Ernst.

Ther. Ernst oder Scherz; ich muß lachen. Hahaha! Mein Fräulein will sein Herr heyrathen?

Kurz. Ja, ihr Fräulein, und ich Sie, Jungfer.

Ther. Er mich? — hahaha!

Kurz. Mein Herr hat viermal hundert tausend Gulden im Vermögen.

Ther. Ein großer Reichthum.

Kurz. Und ich so viel Kreutzer.

Ther. Auch nicht zu verachten.

Kurz. Nun will Sie?

Ther. Ja, das geht so geschwinde nicht. Ich muß doch bey einer so wichtigen Sache Zeit zum Uiberlegen haben.

Kurz. Sehr billig. (zieht seine Uhr hervor.) Fünf Minuten.

Ther. O der Termin ist auch gar zu kurz.

Kurz. Nicht eine Minute länger.

Ther. Wenn er in ein paar Jahren wieder anfragen wollte —

Kurz. (steckt seine Uhr ein.) Mit uns ists nichts. Geh Sie! sage Sie ihrem Herrn, daß ich einen Brief an ihn habe.

Ther. Darf ich mir noch seinen Namen ausbitten?

Kurz. Jetzt heiß ich Franz Kurz.

Ther. Warum denn jetzt? Hat er denn sonst noch anders geheißen?

Kurz. Hyronimus Franciscus Ledermüller.

Ther. Und warum denn umgetauft?

Kurz. Weil mein Herr die langen Namen eben so wenig leiden mag, als ich die vielen Fragen.

Ther. Ey seht doch! — Ihre Dienerinn, Mrs. Kurz. (im Abgehn.) Ein sonderbarer Patron. (in der Thüre begegnet ihr der Baron.)

Neunter Auftritt.

Baron, Vorige.

Baron. Was machst du hier? he!

Ther. Ich wollt' eben zu euer Gnaden gehn.

Baron. Hast bey mir eben so wenig zu thun als hier. Auf dein Zimmer und arbeite.

Ther. Der Herr Rittmeister möchte die Gnade haben Ihnen aufzuwarten. Er hätte etwas sehr nothwendiges mit Ihnen zu sprechen.

Baron. Soll mir höchst angenehm seyn (erblickt Kurz.) Wer ist der Mensch?

Ther. Das ist Mrs. Franz Kurz, sonst Hyronimus Franciscus Ledermüller genannt, Bedienter bey dem Herrn von Roll, der Ihnen einen Brief von seinem Herrn bringt.

Ther. Was die Närinn alles daher schwätzt. — Was bringt er guter Freund?

Kurz. Diesen Brief von meinem Herrn.

Baron.

Baron. Wer ist sein Herr?

Kurz. Wird alles im Brief stehn.

Baron. (erbricht und liest für sich.) Hm! hm! kein übler Vorschlag! (Nachdem er ausgelesen.) Meinen Respeckt an seinen Herrn, und ich würd ihn mit Vergnügen erwarten.

Kurz. Sehr wohl, Ihro Gnaden. (ab.)

Zehnter Auftritt.

Baron, Therese.

Ther. Hahaha!

Baron. Was lachst du?

Ther. Ueber den einsilbigten Plauderer!

Baron. Hat er dir gefallen?

Ther. Könnts eben nicht sagen.

Baron. Schade! — Ich hätte sonst so einen Gedanken gehabt.

Ther. Mit ihm und mir?

Baron. Ja! — So ein einsilbigter Mann, und so eine vielsilbigte Frau, müßte kein übles Ehepaar seyn.

Ther. Wollten Sie wohl die Gnade haben, und mir eine Frage erlauben?

Baron. Rede!

Ther. Wie gefällt Ihnen sein Herr?

Baron. Wozu die Frage?

Ther. Sagt ich ihnen nicht von einem einsilbigten Plauderer?

Baron. Weißt also die Sache?

Ther. So ziemlich.

Baron. Je nun viermal hundert tausend Gulden sind ein treflich Vermögen.

Ther. Vom Gulden einen Kreutzer für den Bedienten, das wäre —

Baron. Wäre — wart, ich will dirs gleich sagen — wäre sechs tausend sechs hundert sechs und sechzig Gulden vierzig Kreutzer.

Ther. Ein ansehnlich Glück für ein armes Mädchen.

Baron. So greif zu.

Ther. Wenn ich aber schon einen andern liebte?

Baron. Hat er mehr Geld als jener?

Ther. Hat keinen Kreutzer.

Baron. So schick ihn fort.

Ther. Aber wir lieben uns.

Baron. Habt aber nichts, wovon zu leben.

Ther. Haben zusammen vier gesunde starke Hände.

Baron. Sechs tausend sechs hundert sechs und sechzig Gulden vierzig Kreuzer sind mehr werth.

Ther. Soll ich das dem gnädigen Fräulein wieder sagen?

Baron. Was?

Ther. Daß viermal hundert tausend Gulden mehr werth sind, als ein rechtschaffener Mann ohne Vermögen?

Baron. Närrinn mit deinen Fragen.

Ther. Soll ich —

Baron. Nichts sollst du! was sie zu wissen nöthig hat, werd' ich ihr schon selbst sagen. Was macht Sie?

Ther. Das arme Fräulein hat erschrecklich Kopfweh.

Baron. Sie wird den Ball noch nicht verschlafen haben.

Ther. Das wohl nicht, aber —

Baron. Sag ihr nur, ich wollte sie kuriren, so bald ich mit dem Rittmeister gesprochen hätte. — Geh ruf mir den Rittmeister.

Ther. Sehr wohl Ihr Gnaden. (im Abgehen für sich.) Ueble Aspekten für den armen Rittmeister (ab.)

Eilfter Auftritt.

Baron.

(Allein.) Eben recht, lieber Rittmeister! Sie sollen mir in der Sache rathen. (sieht noch einmal in den Brief.) Wahrhaftig kein übler Vorschlag! Hm! hm! Viermal hundert tausend Gulden! — Top! Herr Schwiegersohn! Sie sollen mein Mädchen haben.

Zwölfter Auftritt.

Rittmeister, Baron.

Ritt. Ergebenster Diener, Herr Baron.

Baron. Willkommen, lieber Herr Rittmeister.

Ritt. Sie verzeihen, Herr Baron, wenn ich Sie vielleicht in Geschäften unterbreche. —

Baron. Nicht doch, nicht doch lieber Rittmeister. Kommen mir recht apropos. — Habe was meiner Tochter wegen, mit Ihnen zu sprechen.

Ritt. Ihrer Fräulein Tochter wegen! (bey Seite) Sollte Therese Recht haben?

Baron. Ja! ja! meiner Rosette wegen? Ich habe meine Absichten mit dem Mädchen.

Ritt (stuzend) Absichten? Mit Rosetten?

Baron. Mit Rosetten. — Worüber ich mir ihre aufrichtige freundschaftliche Meynung ausbitte.

Ritt. (noch mehr stuzend) Meine Meynung, Herr Baron?

Baron. Ja, ja. Sie wißen, ich schätze ihren Rath. Setzen Sie sich.(sie setzen sich)

Ritt. So schmeichelhaft mir auch Ihr gütiges Zutrauen ist, so —

Baron. Ohne Komplimente. Wie's Ihnen ums Herz ist, als Biedermann und Freund.

Ritt. Das werd ich!

Baron. Da lesen sie einmal den Brief. (giebt ihm von Rolls Brief)

Ritt (liest mit steigender Empfindlichkeit.) Mein Herr Baron! — „ Wo Tauben sind, „ da fliegen Tauben zu. — Wer ich bin, das sehn „ Sie aus meiner Unterschrift, — was ich bin, „ will ich Ihnen mit wenigen Worten sagen. Kurz „ und bündig ist mein Karakter, und ich besitze „ viermalhunderttausend Gulden worüber Sie Be„ lege haben sollen. Gestern lernt ich Ihre Fräu„ lein Tochter auf dem Balle kennen. Sie gefällt mir

„ und

„ und soll meine Gemahlin werden. In einer Stun-
„ de komm ich zu Ihnen den Kontrakt zu schlies-
„ sen. Sie haben doch nichts dagegen? — Ich
„ schreib Ihnen deshalb so weitläufig, damit Sie
„ mich hernach nicht aufhalten. Längstens in einer
„ Viertelstunde muß die Sache abgethan seyn. Mer-
„ ken Sie wohl, längstens in einer Viertelstunde.
„ Ich bin ein Feind vom Zaudern; Langsamkeit ist
„ mein Tod. Es braucht keiner andern Antwort
„ als: Ja und Nein! Also aufhalten müßen Sie
„ nicht wollen, Ihren aufrichtigen Freund, Ernst
„ von Roll „ (giebt dem Baron den Brief mit verbißenem Zorn zurück)

Baron. Und nun Ihre Meynung?

Ritt (spottend) Meine Meynung?

Baron. Wie gesagt, als Biedermann und Freund.

Ritt. Der Kerl ist ein Narr.

Baron. Ey, ey, lieber Herr Rittmeister! Nicht so übereilt!

Ritt. Ein Erznarr sag ich Ihnen.

Baron. Und hat doch Viermalhunderttausend Gulden im Vermögen.

Ritt. Und nicht für einen Kreutzer Hirn im Kopfe.

Baron. Wer Geld hat, hat auch Verstand.

Ritt. Ihre Fräulein Tochter denkt gewiß nicht so.

Baron. Wirds schon lernen.

Ritt. Und Sie wollten Ihrem einzigen Kinde den Mann aufdringen, den Sie nicht lieben kann; den Sie eben so sehr haßen muß, als Sie ihn für werth halten, Ihr Schwiegersohn zu seyn?

Baron. Haßen? — Ist ja ein artiger, feuriger und reicher Mann!

Ritt. Reich! Reich! Elender Reichthum! Dir soll das göttliche Geschöpf aufgeopfert werden.

Baron. Wissen Sie einen andern Schwiegersohn für mich?

Ritt. Einen würdigern wenigstens! Der ihre Tochter zärtlich liebt, den das Fräulein wieder liebt, der —

Baron. Was sagen Sie da? den meine Tochter wieder liebt?

Ritt. Die reinste uneigennützigste Liebe von beyden Seiten.

Baron Die uneigennützigste? — Wer wäre denn das? Kenn ich ihn?

Ritt. Er ist stolz darauf ihr Freund zu seyn.

Baron. Wer in aller Welt könnte das seyn?

Ritt. Der Mann, der hier vor Ihnen steht.

Baron. Wer? Sie Herr Rittmeister?

Ritt. Ich selbst, Herr Baron. — Unsere Seelen haben sich gefunden; wir lieben uns unaussprechlich. Machen Sie zwey Herzen glücklich, die ohne einander nicht leben können.

Baron. Ey, ey! was ich da höre!

Ritt. Wir werden in Ihnen den Schöpfer unserer Wonne verehren, Ihnen mit jedem Hauche unsers Lebens, Dankbarkeit und Ehrfurcht zuathmen. Sie werden uns segnen und wir werden die glücklichste Familie ausmachen.

Baron. Aber loser Mann! Warum haben Sie mir denn so lange ein Geheimniß daraus gemacht?

Ritt. Wie konnt ich mich Ihnen entdecken, da ich befürchten mußte, daß meine Glücksumstände ein Hinderniß —

Baron. Glücksumstände! Hinderniß! — Wissen Sie, daß ich das übel nehmen könnte! — Sie müßen mich für einen entsetzlichen Geitzhals halten! — Ey! ey! Herr Rittmeister! — Bald dürft ich nicht —

Ritt. Großmüthiger Mann! — Warum verkannt ich Sie so lange! — Verzeihen Sie mir, — nunmehr, mein theurester Vater! (umarmt und küßt ihn)

Ther. (die bisher immer gehorcht, und nach Beschaffenheit der Umstände, ihren Beyfall oder ihr Mißfallen zu erkennen gegeben) O da werd' ich meinem Fräulein willkommen seyn. (eilt ab)

Ritt. Und nun erlauben Sie mir doch, meiner liebenswürdigen Rosette selbst die Nachricht von unserm so unvermutheten Glücke zu bringen?

Baron. Nur noch ein Wort.

Ritt. Wir fliegen den Augenblick zu Ihren Füßen zurück, um Ihnen gemeinschaftlich für diese glückliche Ueberraschung zu danken. (will fort)

Baron. (hält ihn zurück) Hören Sie mich nur erst —

Ritt. Sprechen Sie, bester Vater, meine Ungeduld —

Baron. Kann nicht größer seyn als meine Neugierde. Sagen Sie mir doch: ausgesöhnt, oder todt?

Ritt. Mit wem ausgesöhnt, oder wer soll todt seyn?

Baron. Ihr Herr Onkel —

Ritt. Keins von beyden, Herr Baron. Mein Onkel lebt, ist gesund und munter, so viel ich weiß. Und fern sey es von mir auf den Tod dieses rechtschaffenen Mannes die geringste Spekulation zu machen.

Baron. Also nur ausgesöhnt? Desto besser, Herr Rittmeister, desto besser.

Ritt. Eben so wenig, Herr Baron. Denn so sehr sich auch mein Obrister bestrebt, unsere Aussöhnung zu bewirken, so muß ich doch befürchten, daß mein Onkel, ohngeachtet aller Beweise meiner Unschuld, der Stimme der Natur und Freundschaft kein Gehör geben wird. Doch erwart ich heut noch einen Brief von meinem Obristen, der —

Baron. Wie wäre mir denn? Sie sagten ja —

Ritt. Keine Silbe davon. Sie müßen mich mißverstanden haben, Herr Baron.

Baron. Mißverstanden? Hm! sagten Sie dennicht, daß Sie meine Tochter liebten?

Ritt. Unaussprechlich, Herr Baron.

Baron. Und daß Ihre Liebe uneigennützig wäre?

Ritt. Das ist sie, bey Gott! das ist sie!

Baron. Folglich?

Ritt. Foglich? Nun?

Baron. Foglich müßen Sie ein Vermögen besitzen, das dem meinigen, wo nicht gleich kömmt, doch nicht viel nachgiebt. Denn besitzen Sie das nicht so sind Sie eigennützig. Und da Sie mir so oft selbst gesagt haben, daß Sie von Niemand als Ihrem

Herrn

Herrn Onkel etwas zu hoffen hätten, so schloß ich mit Recht, daß Sie entweder mit ihn ausgesöhnt wären, oder er gar gestorben seyn müßte.

Ritt. Sie nehmen also ihr Wort zurück?

Baron. Cessante causa cessat effectus.

Ritt. Wollen durchaus Ihr Kind unglücklich machen?

Baron. Unglücklich! Bey viermalhunderttausend Gulden unglücklich!

Ritt. Verdammter Geitz!

Baron. Geitz! Geitz! — Herr Rittmeister! — doch ich nehme Ihnen nichts übel! — Ich will Ihnen dem ohngeachtet zeigen, daß ich ihr Freund bin. Ich will selbst, für eine Frau für Sie sorgen.

Ritt. (für sich) Mein will der Engel seyn? — So soll und muß sie mein seyn. (zum Baron) Ihr Diener Herr Baron! (eiligst und erzürnt ab)

Baron. Hören Sie doch! Wo solls denn zugehn? — Ein wunderlicher Patron! braußt und braußt, und's liegt ihm doch so klar vorn Augen, daß es nicht seyn kann. — Wär ja wider alle Regeln einer guten Oekonomie. (Er klingelt) Therese! — War ganz aus dem Geschirre der Mann! — Nun, nun, wird sich schon wieder geben. — Therese!

Dreyzehnter Auftritt.

Rosette, Baron.

Ros. Was befehlen Sie gnädiger Papa?

Baron. Ah! bist du 's Rosettchen! — Was machts Kopfweh?

Ros. Das Kopfweh?

Baron. So sagte mir Therese.

Ros. Ach ja, vorhin! — Aber das ist schon wieder vorbey, gnädiger Papa.

Baron. Recht gut! Ich wollt' ihm sonst die Wege gewiesen haben. Ha, ha, !

Ros. Sie sind heut überaus munter Papa!

Baron. Wer wollt auch nicht? wenn man bald Brautvater werden wird.

Ros. Brautvater? Sie wollen mich nur gern roth machen, Papa.

Baron. Ja nun, so können wir ja von was andern sprechen.

Ros. Wie es Ihnen gefällig ist.

Baron. Von was denn gleich? Ach ja! Der Rittmeister ist bey mir gewesen.

Ros. So hat mir Therese gesagt.

Baron. Ein braver herrlicher Mann!

Ros. Dafür halt ich ihn selbst.

Baron. Und doch hätt er mich bald böse gemacht.

Ros. Ey wie so denn?

Baron. Stell dir nur für, er kam zu mir um dich zur Frau anzuhalten, und da ich ihm denn sagte, daß du keine Partie vor ihn wärst — daß ich schon eine vortheilhafte Partie für dich hätte —

Ros. (für sich) Lieber Himmel! was hör ich!

Baron. So wollte der Herr Obenaus und Nirgends an aus der Haut fahren, und sagte mir ganz trocken ins Gesicht, ich wär ein Geizhals.

Ros. (für sich) Was soll ich anfangen?

Baron. Und doch konnt ers mit Händen greifen, daß die andere Gelegenheit weit vortheilhafter für dich war —

Ros. Was denn für eine Gelegenheit, lieber Papa?

Baron. Loses Mädchen! — Du weißt nichts?

Ros. Wie sollt ich?

Baron. Hat Therese dir nichts erzählt?

Ros. Therese? — Nicht ein Sterbenswörtchen.

Baron. Freylich hatt' ich ihrs verboten. Aber ich kenne die Plaudertasche. Nun, desto besser, desto besser. Da lies (giebt ihr den Brief, sie liest) 'S scheint freylich ein wunderlicher Grillenfänger zu seyn —

Ros. In der That, — das scheint er.

Baron. Besitzt aber viermalhundertausend Gulden! Und da kann man schon ein Auge zudrücken.

Ros. Indessen —

Baron. Und recht beym Lichte besehn, wär der Rittmeister nicht einmal ein Mann für dich gewesen. Er ist viel zu mürrisch, viel zu auffahrend. Wenn du einmal bey Laune wärst, und wär ihm nicht gelegen, so würd er dir gleich alle Donnerwetter auf den Hals fluchen. Aber der junge Herr da, der ist gewiß kein solcher Strudelkopf; der wird dir manchen Spaß machen. Ha, ha, ha!

Drum folge meinem Rathe, liebes Rosettchen, und nimm —

Ros. Aber bester Papa; ich — ich dächte doch —

Baron. Rosette! Rosette! mache mich nicht böse, und thue was ich dir befehle. Ich fahre nur einen Augenblick zum Grafen Brandheim. (Therese kömmt) Sollte der fremde Herr indessen kommen, so unterhalt ihn wie es einer Braut zukommt. Verstehst du mich?

Ros. (küßt ihm die Hand) Ich bin Ihnen ja noch nicht ungehorsam gewesen.

Baron. Wirsts also auch itzt nicht seyn? — Nun gut! gut! Bist auch ein gutes Kind. (ab)

Vierzehnter Auftritt.

Rosette, Therese.

Ther. Fräulein Braut! — Nicht wahr, gnädiges Fräulein, das kitzelt.

Ros. O ich wollte daß Jemand deine Ohren gekitzelt hätte, eh du hintratst, und horchtest.

Ther. (verwundernd) Gnädiges Fräulein!

Ros. Hab ich etwa Unrecht? — Kömmt die Närrin und macht einen Lärm, von der Güte meines Vaters, — von seiner Einwilligung in meine Verbindung mit dem Rittmeister, — ich stehe wie auf Kohlen und erwarte meines Vaters Befehle, er ruft dich — ich fliege hierher, — weg ist der Rittmeister — mein Vater aufgebracht auf

ihn — und anstatt zu hören, daß er unsre Liebe billigt, — was hab ich hören müßen!

Ther. Unbegreiflich! — Ich habe doch mit meinen Augen gesehn, wie entzückt der Herr Rittmeister den Papa umarmt, mit meinen Ohren gehört, daß er ihn seinen theuersten besten Vater genannt hat.

Ros. Augen und Ohren einer Närrinn, wenn sehen und hören die was kluges!

Ther. Da muß was vorgegangen seyn, daß ich nicht erklären kann.

Funfzehnter Auftritt.

Franz, Vorige.

Franz. (eiligst herein) Gnädiges Fräulein da ist — der Herr — der Herr —

Ther. Der Herr Rittmeister?

Franz. Nicht doch! der Herr, der mich heute im Gasthofe für einen Lehnbedienten ansah.

Ros. Him̃el, mein Liebhaber mit Extrapost! — Was soll ich anfangen?

Ther. Ihn kommen laßen. Sie wißen ja —

Ros. So laß ihn kommen.

Franz. Aber, gnädiges Fräulein — wenn er wirklich nicht richtig im Kopfe wäre, so — Bey meiner Seele! Da ist er schon!

Ros. Geh! — (Franz ab)

Sechzehnter Auftritt.

Rosette, Therese, v. Roll.

v. Roll (fliegt auf Rosetten zu und will ihr die Hand küßen) Endlich mein englisches Fräulein, endlich genieß ich das Glück —

Ros. (zieht ihre Hand zurück.) Endlich mein Herr? — den Augenblick erfahr ich —

v. Roll. Und schon vor zwey Minuten, Fräulein, schickt ich ihren Bedienten —

Ros. Mit wem hab ich die Ehre zu sprechen?

v. Roll. Mit ihrem zukünftigen Gemahl, mein Fräulein.

Ros. Gemahl.?

v. Roll. Ja, ja Gemahl!

Ros. Das müßte sehr geschwind zugehn.

v. Roll. Je geschwinder mein Fräulein, je glücklicher. Sie werden der Anbeter gewohnt seyn, die Jahre lang seufzen, ehe sie das Herz haben ihre Liebe zu gestehn, rechnen sie mich unter so langweilige Geschöpfe nicht. Bey mir ist gedacht, geschehn. Ich hatte gestern die Ehre Sie zu sehn — Ihr erster Blick bezauberte mich —

Ros. Sie mich gesehn?

v. Roll. Auf dem Ball. Ich hatte die Ehre mit ihnen zu tanzen — ihre liebenswürdige Munterkeit überflügelte selbst meine Thätigkeit. Dieß bestimmte mich vollends.

Ros. Also mein gestriger Balltänzer. — Ha haha!

v. Roll. Das bin ich. Heute schreib ich an den Herrn Baron, bat um seine Einwilligung — und erhielt sie.

Ros. Meines Vaters Einwilligung?

v. Roll. Und nun erwart ich nur Ihr eignes süßes Geständniß, und noch diesen Vormittag fliegen wir zum Altar, um uns auf ewig zu verbinden.

Ros. Sie sind ausserordentlich eilig mein Herr. Ich muß ihnen gestehen, daß ich von der ganzen Sache nichts weiter verstehe, (es schlägt eine Uhr.) als daß ich gestern mit Ihnen getanzt habe.

v. Roll. (sieht, wie die Uhr schlägt, sogleich nach der seinigen.) Himmel! schon zehn Uhr!

Ros. Was aber Ihre Liebe und Anwerbung um mich betrift —

v. Roll. Ich bitte herzlich um Verzeihung, daß ich ein Gespräch abbrechen muß, das mir so angenehm ist. Allein ich habe um zehn Uhr einen Roßtäuscher bestellt, um ein paar Karoßiers zu handeln. Keine viertel Stunde so bin ich wieder be[i] Ihnen, und dann soll Amor selbst unser Glück ni[cht] einen Augenblick verschieben. Bis dahin ihr unt[er]thäniger Diener mein Fräulein. (höchst eilig fo[rt])

Ros. Nur noch einen Augenblick mein Herr

Siebenzehnter Auftritt.

Rosette, Therese.

Ther. Hahaha! — Nun das laß mir einen Liebhaber mit Extrapost seyn!

Ros. Ich bin so ärgerlich, so ärgerlich! — und muß doch selbst mitlachen, hahaha!

Ther. Und wenn ich auf dem Todtbette läge, ich müßte lachen, — hahaha! O des abscheulichen Narren! hahaha!

Ros. Und so einen Geck sollte mir mein Vater zum Manne aufdringen wollen? — Nimmermehr!

Ther. Hat aber viermal hundert tausend Gulden im Vermögen.

Ros. Und wenn er so viel Millionen hätte.

Ther. Fast sollt' ichs auch nicht glauben. Drum nur Muth gefaßt. Es wird vielleicht noch alles gut gehen.

Ros. Und doch fürchte ich, der Geck wird meinen Vater mit seiner Eilfertigkeit, so übertäuben, daß ich — o ich kann meinen Vater nicht durch Ungehorsam beleidigen. Komm mit auf mein Zimmer, Therese. Ich weiß wahrhaftig fast nicht mehr was ich denke, rede oder thue. (im abgehen.) Lieber Verstand, verlaß das Herz eines Mädchen nicht.

(geht ab.)

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

(Das vorige Theater)

Erster Auftrit.

Rosette, Therese.

Rosette.

Da sitz ich nun und schlage die Hände in Schooß, und denke und thue nichts, das Ungewitter abzuhalten, das sich über meinem Kopf zusammen thürmt. — Und deine Weisheit weiß mir auch nichts zu rathen?

Ther. Rathen? Hm! da giebts mancherley zu rathen.

Ros. Und das wäre?

Ther. Sie müßen thun, mein Fräulein, was jedes liebenswürdige Mädchen in solchem Falle thun würde. Sich in die Arme Ihres Geliebten werfen, und von ihm Aussöhnung mit ihrem Vater erwarten.

Ros. Ein treflicher Rath für ein Mädchen deines Gelichters.

Ther. Meines Gelichters?

Ros. Ja, deines Gelichters.

Ther. (beleidigt) Und was werden denn Euer Gnaden thun?

Ros. Was Ehre und Pflicht von mir heischen.

Ther. Das heißt: den Mann heyrathen, der Sie Zeit Lebens unglücklich machen würde.

Ros. Ich werde meine Pflicht erfüllen.

Ther. Vorbedacht und nachgethan, sagte meine selige Großmutter. —

Ros. Und was wollte sie damit sagen?

Ther. Das man sich nicht verlieben und nicht Liebe zusagen sollte, wenn man nicht vorher wüßte daß man Zusage erfüllen könnte, und Zusage erfüllen, ist auch Pflicht.

Ros. Eine kluge Frau deine Großmutter. Schweig, und laß mich allein.

Ther. Wie sie befehlen, gnädiges Fräulein. (ab)

Ros. Wahrlich die gute Großmutter hatte Recht. Ich hätte das nicht thun sollen. — Hm! nicht thun sollen! — Hab's auch nicht thun wollen, und doch rutschte mir's aus dem Herzen über die Zunge. (nach einer kleinen Pause.) Thörin, die ich bin! — Ists den schon so weit, daß ich mich kümmern darf? Mein Vater kennt ihn ja noch nicht. Vielleicht sieht er ihm eben so wenig zum Schwiegersohn an, als mir zum Manne. Also! Kommt Zeit kommt Rath, sagt Weisheit Therese. Still! ich hör einen Wagen.

Zweyter Auftritt.

Rosette, Therese.

Ther. Der gnädige Herr ist gekommen.

Ros. Mein Vater? ohnmöglich kann ich mich vor ihm sehen lassen! Wenn doch nur der Rittmeister käme! (ab)

Ther. Der wird nicht ausbleiben (allein) Und doch wünscht ich selbst, daß er schon da wäre. Jetzt wärs vielleicht die beste Zeit. — Ich werde dem alten Herrn ein paar Flöhe ins Ohr setzen. Vielleicht trägt das was dazu bey.

Dritter Auftritt.

Baron, Therese.

Ther. O recht gut, daß Sie kommen, gnädiger Herr —

Baron. Bist du schon wieder hier, Meerkatze? Warum arbeitest du nicht? he!

Ther. Ich sah eben darnach, ob Sie kämen. Ich wollte Ihnen eine Neuigkeit erzählen.

Baron. Mag nichts wissen.

Ther. Wir haben eben Besuch gehabt.

Baron. Was für Besuch?

Ther. Den Herrn von dem einsilbigten Bedienten.

Baron. Ist er bey Rosetten?

Ther. Wieder über alle Berge.

Baron. Und warum das? he!

Ther. Weil es zehn schlug.

Baron. Bist du toll Mädchen?

Ther. Im ganzen Ernste. Er hatte um zehn Uhr einen Rostäuscher bestellt; und da lief er als ob ihm der Kopf brannte. Ha, ha, ha!

Baron. Hm! hm! Hat aber Viermahlhunderttausend Gulden im Vermögen.

Ther. Es ist überhaupt ein schnurrigter Patron der Herr.

Baron. Wie so?

Ther. Hat Ihnen Franz nichts erzählt?

Baron. Franz? Was soll der dabey?

Ther. Ha! ha! ha! — Wie Franz heute — ha, ha, ha! Es muß wahrhaftig unterm Hute nicht richtig mit ihm seyn.

Baron. Wie bey dir unterm Schopfe nicht. — Pack dich deiner Wege.

Ther. Lassen sie sich doch nur erst erzählen —

Vierter Auftritt.

Vorige Franz.

Franz. Der Herr v. Roll will Euer Gnaden aufwarten.

Baron. Er soll kommen (Franz ab) Und nun mach daß du fort kommst, oder —

Ther.

Ther. Meinethalben! Wenn sie sich nicht wollen rathen lassen.

Baron. Wirst du gehn!

Ther. Ich gehe schon (lauft ab)

Baron. Bin doch begierig den Mann kennen zu lernen. Muß mit alle dem ein wunderlicher Patron seyn. Aber er hat viermalhunderttausend Gulden im Vermögen —

Fünfter Auftritt.

Baron, v. Roll.

v. Roll. (lauft dem Baron entgegen und umarmt ihn) Ganz ergebenster Diener, mein Herr Baron.

Baron. Ergebenster Diener, mein Herr v. Roll. Es freut mich ungemein einen Mann kennen zu lernen —

v. Roll. Ohne alle Komplimente —

Baron. Ists nicht gefällig sich zu setzen?

v. Roll. Danke ergebenst. Ich sitze niemals als bey Tische, selbst beym Rasiren und Frisiren nicht —

Baron. Wie es Ihnen gefällig ist.

v. Roll. Nun geschwind zu unserer Sache! Sie werden aus meinem Briefe gesehen haben, daß ich entschlossen bin, Ihre Fräulein Tochter zu heyrathen.

Baron. Viel Ehre für meine Tochter, Herr v. Roll. —

v. Roll. Und also lassen Sie uns vor allen Dingen, einen Aufsatz zum Heyrathskontrakte entwerfen. — He! ist Niemand da! — Jungfer! H

Sechster Auftritt.

Therese, Vorige.

Ther. Gnädiger Herr —

v. Roll. Geschwind Feder, Dinte, und Papier —

Ther. Gnädiger Herr — .

v. Roll. (zum Baron) Sie werden doch keine Bedenklichkeiten haben?

Baron. Darf ich frey sprechen, Herr v. Roll.

v. Roll. Frey Herr Baron, aber nur kurz! (erblickt Therese) Mein Himmel was steht sie denn noch da! — Hört sie denn nicht? Feder Papier und Dinte! (treibt sie fort)

Ther. (im Abgehn) Das wahre wütende Heer!

Baron. Ich kann Ihren Antrag, so werth er mir auch ist, nicht so unbedingt mit Ja beantworten.

v. Roll. Und warum nicht?

Baron. Vors erste weiß ich nicht —

v. Roll. Wer ich bin? Was ich bin? Ein Edelmann aus einem alten Geschlechte, der viermalhunderttausend Gulden und einige Landgüter hat.

Baron. Ganz vortreflich, lieber Herr v. Roll, aber —

v. Roll. Sie wollen Beweise davon haben? (giebt ihm ein Paquet Briefschaften) Hier unterrichten Sie sich! Lauter Wechsel, Obligationen, Hypotheken, Kaufbriefe, Lehnsscheine ... Pachtkontrakte. — Und dann werden Sie doch ... Bedenklichkeiten weiter haben?

Bar-

Baron. Ich dächte aber doch —

v. Roll. Und was? was?

Baron. Daß wir erst mit meiner Tochter sprächen.

v. Roll. Alles schon geschehen.

Baron. Ich bin zwar Vater und kann befehlen, aber die Mädchen haben manchmal Grillen, die —

Ther. (bringt Feder Papier und Dinte) Hier können Sie schreiben, so viel sie wollen.

v. Roll. Nur hierher.

Ther. (setzt es auf den Tisch) Sonst noch was zu befehlen?

v. Roll. Nichts Jungfer, nichts! Nur uns nicht alle Augenblicke unterbrochen (Baron winkt ihr fortzugehn)

Ther. O ich hab auch keine Lust dazu (ab)

Siebenter Auftritt.

v. Roll, Baron.

v. Roll. (tritt an den Tisch ohne sich zu setzen und macht sich fertig zum schreiben) Also die Bedingungen von beyden Seiten sind —

Baron. Lieber Herr v. Roll, wenn ich Ihnen aber sage, daß meine Tochter —

v. Roll. Nicht einen Augenblick anstehen wird mir ihre Hand und Herz zu schenken — das wollen Sie doch sagen?

Baron. Daß meine Tochter einen andern liebt —

v. Roll. Da irren Sie sich, Herr Baron.

Baron. Daß der junge Mann schon bey mir um sie geworben hat —

v. Roll. Thut nichts, thut alles nichts.

Baron. Und daß meine Tochter —

v. Roll. Wie ihr Vater denkt. — Rufen Sie sie hierher und Sie sollen sehen und hören —

Baron. Unbegreiflich!

v. Roll. Euch Herren, die ihr alles so bedächtlich untersucht, scheint vieles unbegreiflich, aber ich der ich mit Adlers Augen gleich alles durch und durch schaue, ich entdeckte gleich mit dem ersten Blicke, daß ich der Mann ihres Herzens sey.

Baron. Und doch schien mir —

v. Roll. Nichts scheint, sag ich Ihnen, nichts! Sie quälen mich mit ihren Bedenklichkeiten! — Da stehn wir, und raisonniren, über nichts und wieder nichts, und bleiben müssig wo wir thätig seyn sollten. — Laßen Sie uns eilen. Das Fräulein wird indessen für langer Weile vergehn. — Also zur Sache. (schreibt.)

Baron. Da Sie denn so gewiß überzeugt sind —

v. Roll. Das bin ich. Also ich setze ihr aus zwey tausend Gulden Nadelgeld — fünf tausend Gulden Wittwengehalt jährlich, und wenn ich ohne Kinder sterbe, mein ganzes Vermögen. Sind sie damit zufrieden?

Baron. Sehr großmüthig Herr v. Roll. Was ihre Aussteuer betrift —

v. Roll. Von der ist die Rede nicht. Wollen Sie ihr zwanzig bis dreyßig tausend Gulden zu ihrer ersten Einrichtung in die Hand geben, —

wohl! — Im übrigen hat sie nichts nöthig; sie findet bey mir alles.

Baron. Ihre Uneigennützigkeit entzückt mich, Herr Sohn —

v. Roll. Sollten wir Sie überleben, so erbt sie einmal von Ihnen —

Baron. (für sich.) Ein sehr einfältiger Punkt in einen Ehecontrackt.

v. Roll. (sieht den Baron an und scheint seine Antwort zu erwarten) Erbt sie einmahl — Aber ums Himmelswillen Herr Baron wieviel erbt sie dann?

Baron. Wird wenig seyn, sehr wenig.

v. Roll. Erbt also wenig oder nichts —

Baron. Nichts! Ey bewahre. Für so bettelarm dürfen Sie mich nicht halten. So ein zwey bis dreymal hundert tausend Gulden. —

v. Roll. Gut, gut so viel oder mehr —

Baron. Mehr nicht — Und das erst nach meinem Tode. Denn so lang ich lebe —

v. Roll. Gut, gut, alles gut! (schreibt.) — Gulden! (streut.) So! nun wäre alles richtig! — Wenn doch nur der Notarius schon da wäre. —

Baron. So dächt ich, Sie sprächen indessen meine Tochter noch einmal. Nicht als ob ich an ihrem Gehorsam zweifelte. Nur um Ihnen alle Gelegenheit zu benehmen, mir in der Zukunft Vorwürfe zu machen, als ob ich Ihnen nicht alles aufrichtig gesagt hätte. Denn die Mädchens haben manchmal Grillen —

v. Roll. Nun so laßen sie uns keinen Augenblick verlieren —

Baron. Nicht einen Augenblick. Ich rufe sie so gleich hierher, und —

Achter Auftritt.

Therese, Vorige.

Ther. (zu Roll.) Gnädiger Herr, ihr Bedienter ist da und will sie gern sprechen.

Baron. Laß ihn herein kommen: und ruf mir meine Tochter.

Ther. Sehr wohl, gnädiger Herr. (geht an die Thüre,) Nur herein Mrs. Kurz. (ab.)

Neunter Auftritt.

Kurz, Vorige.

Kurz. Der Herr Doktor Springer kann nicht kommen —

v. Roll. Warum nicht? Warum kann er nicht kommen?

Kurz. Er hats Podagra.

Baron. Je nun, so müßen wir einen andern holen laßen.

v. Roll. Das geht nicht, Herr Baron. — Der Mann weiß einmal meine Art zu handeln. Ein anderer würde uns durch tausend Bedenklichkeiten

ermüden, und durch die unerträglichste Langsamkeit zu Tode quälen.

Baron. So wollen wir warten bis er wieder gesund ist. Ein paar Tage früher oder später —

v. Roll. Früher oder später? — Wie, auch Sie Herr Baron? — Wir müßen den Augenblick zu ihm. Kann er nicht gehen, so wird er doch schreiben können. — Kommen Sie Herr Baron, kommen Sie! (nimmt seinen Hut.)

Baron. Ich will gleich anspannen laßen —

v. Roll. Zu was das? Ehe der Kutscher fertig wird, sind wir an Ort und Stelle. Kommen Sie nur. (faßt ihn beym Arm.)

Baron. Aber mein Hut mein Stock —

v. Roll. Hier, hier! (sezt ihm seinen Hut auf und giebt ihm seinen Stock, und zieht ihn fort.) Und nun kommen Sie —

Baron. Aber Herr v. Roll! Bedenken Sie doch das alte Sprichwort: Eile mit Weile!

v. Roll. Ein Privilegium für alle Schnecken, nur für uns Männer nicht. Kommen Sie nur (zieht ihn mit Gewalt fort.)

Zehnter Auftritt.

Therese. Rosette.

Ther. (noch halb in der Thüre.) Nur Muth gefaßt Fräulein! mit dem Narren werden Sie ja wohl fertig werden. (kommen vollends heraus.

Ros. (kommt mit verdrüßlichem Gesicht und niedergeschlagenen Augen und ist im Begrif ein Kompliment zu machen.)

Ther. (fängt laut an zu lachen) Hahaha!

Ros. (blickt auf und sieht daß niemand im Zimmer ist und lacht.) Hahaha! — Nun da ist ja Niemand zu sehn und zu hören. Hahaha!

Ther. Hahaha! Hahaha! Wahrhaftig alles fort! Ganz gewiß wird er die Geschirre zu den Kutschpferden kaufen und den Papa mitgenommen haben.

Ros. Närrin! —

Ther. Oder ist der Herr aus der Feen-Welt und kann sich unsichtbar machen?

Ros. Wohl gut daß er fort ist. Denn wahrhaftig ich hätte nicht die Augen gegen ihn aufschlagen, nicht eine Sylbe mit ihm sprechen können.

Ther. Pfuy! so ein witziges Frauenzimmer und so ganz muthlos.

Ros. Wahrhaftig! Ich schäme mich vor mir selbst, daß ich gar nichts erdenken kann, um den Narren los zu werden. — Wenn nur der Rittmeister da wäre.

Ther. Ich weiß auch nicht wo er bleibt. Er hatte doch dem Philipp gewiß versprochen zu kommen. (sie geht ans Fenster.)

Ros. Sonderbar! Der Rittmeister ist ein braver Mann, sagt mein Vater, aber kein Mann für dich, Rosettchen. — Der andere ist ein Original Narr, das wird alle Welt sagen; aber er hat Geld, sagt mein Vater, nimm ihn also Rosette! — Herrliche Aussichten für mich! — O die Väter! die Väter! — Kommt er noch nicht?

Ther. Noch seh ich ihn nicht.

Ros. Ich glaube der Mann ist auf und davon, ohne mir ein Lebewohl zu sagen. — O die Männer! die Männer! — Was soll ich thun? Ihn reisen laßen? — Wäre wohl gut für meinen Kopf! Denn ich fürchte, ich verliere den Verstand, so wirbelts drinnen; — Aber schlimm für mein Herz, denn da wirbelts noch tausendmahl ärger. (Pause) Still! Sollte das würken? (sehr freudig) Herrlicher Gedanke, der mir da durch den Kopf fuhr. — O Therese! Therese ich habs! habs gefunden das Mittel!

Ther. (noch am Fenster) Er kommt gnädiges Fräulein. Er kommt!

Ros (nach dem Fenster zu hüpfend) Wer? Wer kommt?

Ther. Der Herr Rittmeister.

Ros. O so laß ihn kommen geschwind, geschwind! — und gieb Acht, daß uns niemand überrascht.

Ther. Gleich, gleich — (im Abgehn.) Ich glaube wahrhaftig die Eilfertigkeit steckt an.

Ros. (allein.) Lieber Himmel segne meinen Einfall. Denn wo mich diese List nicht rettet, so bin ich verloren. — Ah! sieh da, lieber Freyberg. Wohl gut daß sie kommen! —

Eilfter Auftritt.

Rittmeister, Rosette.

Ritt. (nach beyderseitigen Verbeugungen) Mein gnädiges Fräulein —

Ros. (ihm nachspottend.) Mein gnädiges Fräulein? — Ums Himmels Willen, was ist das für ein Ton!

Ritt. O mein Fräulein, es ist der Ton des Unglücks!

Ros. Der Ton des Unglücks? Und warum ist er das?

Ritt. Das können Sie fragen? — doch ja! — Denn wie könnten Sie fühlen was ein rechtschaffener Mann empfinden muß, dem ein reicher, geitziger, grausamer Vater —

Ros. Ihre Dienerinn, mein Herr. (geht ab.)

Ritt. (hält sie zurück.) Um Gottes Willen Fräulein, bleiben Sie, und bringen Sie mich nicht vollends um die wenigen Ueberbleibsel meines armen Verstandes.

Ros. Ja wohl Ueberbleibsel! — Lassen Sie mich!

Ritt. Hören Sie mich, Fräulein. —

Ros. Nun wohl, ich will sie hören. Aber das erste unanständige Wort von meinem Vater, aus Ihrem Munde, und wir haben uns zum letztenmal gesehen.

Ritt.

Ritt. Gott! eben deswegen sehn Sie mich hier, theurestes Mädchen! Ihnen das letzte Lebewohl zu sagen!

Ros. Das letzte Lebewohl? — Wollen Sie denn sechs Wochen vor Ihrer Abreise, Abschied von mir nehmen?

Ritt. Ich muß fort! Muß noch heute fort!

Ros. Noch heute? Ey warum denn das?

Ritt. Was bleibt dem armen Verworfenen sonst für ein Weg übrig?

Ros. Sie verlieren den Muth, beßter Freyberg.

Ritt. Muth! — um mich von Ihnen zu reissen! —

Ros. Um hier zu bleiben, lieber brausender Ungestümm!

Ritt. Soll ich den Triumph meines Nebenbuhlers, soll ich dich, theures Mädchen mit Gewalt zum Altare schleppen und deine Hand einem Manne geben sehn, der deiner so ganz unwerth ist? — Bey Gott! das könnt ich nicht überleben.

Ros. Behüte der Himmel! so weit hoff ich, solls nicht kommen.

Ritt. Wird und muß es kommen.

Ros. Vielleicht giebt uns des Mannes seine eigne Narrheit ein Mittel an die Hand seiner los zu werden, ohne wieder den Gehorsam gegen meinen Vater zu sündigen.

Ritt. Und was für ein Mittel? —

Ros. Ey! Herr Rittmeister! ein Mann und neugierig!

Zwölfter Auftritt.

Therese, Vorige.

Ther. (eilend.) Der gnädige Herr kommt —

Ros. Geschwind, lieber Freyberg, über die Hintertreppe.

Ritt. Nein Rosette! ich trenne mich nicht von Ihnen. Er kommt, Sie zu zwingen — aber eh soll er mir —

Ros. Schon wieder in Feuer? Wenn Sie mich lieben, so bändigen Sie ihre Hitze. — In einer halben Stunde haben Sie Nachricht von mir. Bis dahin leben Sie wohl.

Ritt. Leben Sie ewig wohl, Rosette! Ich reise. (hitzig ab.)

Ros. Sie bleiben Herr Rittmeister, Sie bleiben! — Folge mir, Therese! — so bald als möglich! — (ab.)

Ther. Den Augenblick, gnädiges Fräulein. — Wenn gleichwohl der alte Herr auf seinem Kopfe besteht, — was denn nicht ganz unwahrscheinlich ist, da das leidige Geld mit im Spiel ist, so — doch still! Da kommt er!

Dreyzehnter Auftitt.

Baron, Therese.

Baron. (**ganz ermattet, ohne Theresen zu sehn.**) **Mein Gott! Was für ein Mann das**

ist

ist! — Aus lauter Quecksilber zusammen gesetzt. — Kann ich mich doch kaum auf den Füßen erhalten. — He! Ist niemand da?

Ther. Hier bin ich, gnädiger Herr —

Baron. Ach! einen Stuhl! Therese!

Ther. (setzt einen Stuhl.) Ist Ihnen nicht wohl, gnädiger Herr?

Baron. Müde, daß mir die Ohnmacht zuhängt.

Ther. Ums Himmelswillen! was ist Ihnen wiederfahren?

Baron. Ach! denk nur! da will mich mein Schwiegersohn zu Fuße mit zu seinem Notar schleppen! Ich mußte die Treppe hinunter fliegen und die halbe Gasse lang, als ob wir gejagt würden. Endlich da ich ihm immer zurief, ich würde mich aus dem Athem laufen, so ließ er mich ärgerlich loß, und ich — nahm einen Fiacre und fuhr nach Hause.

Ther. (lächelnd.) Ich bedaure Sie, gnädiger Herr —

Baron. Brennt michs doch in den Füßen, als ob Feuer darinnen wäre.

Ther. Wie kann das anders seyn! — Es ist doch mit alle dem sehr unverschämt von dem Herrn Patron!

Baron. Freylich! Freylich!

Ther. Hätten Sie nicht Ihr Wort von sich gegeben —

Baron. Nun?

Ther. So wollte ich Ihnen wohl rathen, daß Sie den Narren ganz und gar laufen ließen.

Baron. Ne, ne,. ne! das wollen wir doch nicht thun. Die viermal hundert tausend Gulden liefen dann auch mit — laß ihn immer kommen. Wenn er in mein Alter kommt, wird sich das schon legen. (hebt sich im Stuhl auf.) Ich will auf mein Zimmer gehn, und wenn mein Herr Schwiegersohn kommt, so sag Rosetten, Sie soll ihn empfangen. (geht ab.) Den Gang werd ich so bald nicht vergeßen.

Ther. (heimlich lachend.) Ich gewiß auch nicht hehehe! — Scheint mirs doch bald, als ob der alte Herr durch den Spaziergang so ziemlich genug hätte. Bey nahe möcht ich — (man pocht.) Ganz gewiß unser Liebhaber mit Extrapost! (stärker gepocht.) Ich glaube wahrhaftig, der Bär schlägt die Thüre ein. — Herein!

Vierzehnter Auftritt.

v. Roll, D. Springer, Therese.

v. Roll. (ohne Hut wie er abgegangen: hat den Notarius am Arme.) Nur hier herein, lieber Doktor, hier herein!

D. Spring. (Im Kaput podagrisch um die Füße; mit einem Knottenstock in der Hand.) Aber mein Gott! gnädiger Herr! was fangen Sie mit mir armen kranken Manne an!

Ther.

Ther. (bringt ihm einen Stuhl.) Armer Herr Doktor! setzen Sie sich! —

D. Spring. Danke, liebes gutes Kind, danke! — (setzt sich.)

v. Roll. Geschwind Jungfer! meld Sie mich bey Ihrem Fräulein — und sag Sie dem Herrn Baron, daß ich da bin! —

Ther. Den Augenblick! (läuft ab.)

D. Spring. Au weh! au weh! was das sticht!

v. Roll. (setzt den Tisch mit dem Schreibzeuge zu dem Docktor.) Hier lieber Herr Docktor, hier haben Sie Feder, Papier und Dinte und alles was Sie brauchen. — Hier hab ich Ihnen auch die Punkte aufgesetzet, — Sie haben nur halbe Arbeit. — Allein, um alles in der Welt bitt ich Sie, halten Sie sich dazu! —

D. Spring. Dazu halten? — Ich kann keinen Finger rühren und möchte für Schmerzen vergehen! Was das sticht! Was das brennet! —

v. Roll. Hab ichs Ihnen nicht tausendmal gesagt, daß es so kommen mußte? Da krochen Sie immer wie eine Schnecke. Wären Sie meinem Rathe gefolgt, und hätten Sie ihre Füße mehr gebraucht, so wäre ihr Blut in Bewegung gekommen, Sie hätten das Podagra nicht bekommen und hätten ihrem Nebenmenschen mehr nützen können. Das kommt alles von der verdammten Langsamkeit! =

Funfzehnter Auftritt.

Therese, Vorige.

v. Roll. (stürzt wie die Thüre aufgeht ihr entgegen.) O mein gnädiges Fräulein — Verdammt! wieder das Mädchen!

Ther. (plaudernd.) Mein Fräulein läßt sehr um Verzeihung bitten, gnädiger Herr, Sie wird den Augenblick hier seyn. Sie sollen sich ja die Zeit nicht lang werden laßen. Eben ist sie mit ihrem Kopfputze fertig, und ehe eine halbe Stunde vergeht —

v. Roll. Noch eine halbe Stunde! — Lauf Sie geschwind und sag sie —

Ther. Ja, gnädiger Herr, der Kopfputz eines Frauenzimmers nimmt freylich viel Zeit weg: und zumal bey unserm Fräulein Drey bis vier Stunden brauchen wir gewöhnlich. Jede Nadel muß wohl hundertmal gesteckt, herausgezogen, und wieder gesteckt werden, bis sie nach ihrem Geschmacke ist. Aber dafür ist es auch ein Kopf, gnädiger Herr, — ein Kopf, als ob er Brühheiß aus Paris käme. — Nun, Sie werden mirs wieder sagen. — Lassen Sie sich nur die Zeit nicht lang werden! — Wenn ich nur wüßte wie ich sie ihnen recht angenehm vertreiben sollte! — Ach, was Ihro Gnaden und mein Fräulein für eine glückliche Ehe führen werden! Zwey Seelen ganz für einander geschaffen! Wenn ich denke, wie sie gestern vom Balle nach Hause kam. Sonst verlies sie den Saal nie

vor

vor Tages Anbruch. — Aber gestern — ja gestern konnte sie nichts in der Welt erhalten. Denn kaum hatte sie Ihro Gnaden gesehn, kaum zwey Worte sprechen gehört, kaum die herrliche Menuet mit Ihnen zu tanzen angefangen, — denn austantzen konnte sie das gute Kind nicht, das wissen Sie am besten, gnädiger Herr, — so hatte sich die Liebe so tief in ihr kleines Herz genistelt, daß Sie seit dem keine ruhige Stunde gehabt hat. Die Zeit wird Ihnen ganz unendlich lang wie ich sehe. Freylich bin ich nicht die angenehmste Gesellschafterin; und meine Unterhaltung besteht in Plaudereyen, Kleinigkeiten, die so einen Gelehrten, witzigen, muntern Herrn nicht unterhalten werden. Mein Fräulein aber wird ihnen die wenigen langweiligen Augenblicke schon vergüten. Sie spricht, so gelehrt, so bedächtig, — daß — man — aus — jeder — Sylbe — ihren — großen Verstand — erkennt — und —

v. Roll. (der die ganze Zeit über wie auf Kohlen gestanden, nach der Uhr gesehen, zu dem Notarius gegangen, sie einigemal zu unterbrechen gesucht, fährt bey den letzten Worten, auf sie los, hält ihr den Mund zu, und schiebt sie zur Thüre hinaus) Zeit verderbende Schwätzerin, pack dich fort! — (wie sie hinaus ist) das wäre just die Kreatur mir die Zeit zur Folter zu machen.

Ther. (kömmt zurück) Ich muß in der That noch einmal beschwerlich fallen; mein Fräulein hat mir aufgetragen —

v. Roll. Daß Sie sich zum Teufel packen soll, oder ich werde den Augenblick das Haus verlassen (schiebt sie wieder hinaus.)

Ther. Aber gnädiger Heer — so hören Sie mich doch nur —

v. Roll. Nicht ein Wort, nicht eine Sylbe (schaft sie hinaus. Sich den Schweis von der Stirne wischend) Bin ich doch durch die verdammte Plauderin so außer aller Faßung, daß ich nicht weis, ob ich im Himmel oder auf Erden bin. — Nun Herr Doktor, fertig? — Nur her, ich will indessen unterschreiben (langt nach der Feder)

D. Spring. Festina lente! — Eile mit Weile, gnädiger Herr! — Jetzt lassen die Schmerzen etwas nach! Nun werd ich gleich anfangen.

v. Roll. (schmeißt die Feder voll Ungeduld weg) Erst anfangen! Ist es nicht zum tollwerden! O Schneckengeschlecht! Schneckengeschlecht! — Erst anfangen.

Sechzehnter Auftritt.

Rosette, Vorige.

Ros. (Ihr Gang ist sehr langsam, ihr Mienenspiel sehr affectirt; sie spricht so langsam und gedehnt, daß sie fast jedes Wort zu articuliren scheint. Doch scheint es, bis zu der Stelle, wo sie einschlummert; als ob sie sich zwänge in einem natürlichen Tone

zu reden) Ganz ergebene Dienerin, mein Herr — von — Roll. —

v. Roll. (der, indem sie ihm eine einzige langsame Verbeugung macht, wohl zehn dagegen setzt) Unterthäniger Diener, mein gnädiges Fräulein, endlich erhalt ich das glückliche Jawort aus ihrem Munde —

Ros Mein Jawort, Herr v. Roll? — Wozu — denn?

v. Roll. Zu unserer Vermählung, mein Engel —

Ros. (jähnend) Zu — unserer Vermählung? —

v. Roll. Zu unserer Vermählung. — Sehen Sie, hier ist der Herr Doktor Springer, der schon an unserm Kontrakte arbeitet —

Ros. (jähnend) So? — Ihre Dienerin Herr Docktor —

D. Spring. (hebt sich im Stuhle auf) Unterthäniger Diener, mein gnädiges Fräulein — ich schätze mir es für das größte Glück —

v. Roll. Machen Sie, machen Sie, daß Sie fertig werden und plaudern Sie ein andermal. Denn ehe eine halbe Stunde vergeht, muß der Kontrackt unterschrieben und auch schon die Trauung vorbey seyn.

D. Spring. (für sich.) Daß du das Podagra für Eilfertigkeit bekämst! (setzt sich nieder und schreibt)

Ros. In einer halben Stunde sagen Sie?

v. Roll. Befehlen Sie noch eher? — Hören Sie, Herr Doktor, eilen Sie, länger als eine viertelstunde können wir uns nicht aufhalten. In

einer halben Stunde müßen wir schon auf dem Wege nach unserm Landgute seyn.

Ros. (jähnend) Nach ihrem Landgute?

v. Roll. Ja mein Fräulein! Aber wie ich sehe, so haben Sie den gestrigen Ball noch nicht verschlafen. — Oder hat Ihnen vielleicht die Liebe eine unruhige Nacht gemacht?

Ros. Könnte wohl auch mit Schuld haben. (sich nach einem Stuhl um sehend) Wollen wir uns nicht setzen?

v. Roll. Wenn Ihnen Leben und Gesundheit lieb ist, mein Fräulein, so thun Sie das nicht. Lassen Sie uns lieber den Saal einigemal geschwind auf und abgehn: das ist das wirksamste Mittel wider alle Müdigkeit.

Ros. (jähnend) Und für mich würde es Tod seyn. (setzt sich)

v. Roll. (etwas unwillig) Wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein.

D. Spring. Wollten Euer Gnaden wohl erlauben?

v. Roll. Nun, sind Sie einmal fertig?

D. Spring. Ey behüte der Himmel! Wer könnte schon fertig seyn? — Eine kleine Bedenklichkeit wegen des Witthums der zukünftigen Frau Gemahlinn hab' ich —

v. Roll. Mit ihren ewigen Bedenklichkeiten! Hab ich Ihnen denn nicht alles klar und deutlich vorgeschrieben?

D. Spring. Doch finde ich nicht das geringste —

v. Roll. Weil ich nicht etliche Bogen voll geschrieben habe? — Suchen Sie nur nach, es ist gewiß in einem Worte mit enthalten —

D. Spring. Wenn ich aber Euer Gnaden versichere —

v. Roll. Daß es in dem Aufsatze enthalten ist, das versichere ich Sie, Herr Doktor — Nur nachgesucht, und Sie werdens finden, (geht wieder zur Fräulein)

D. Spring. (für sich) Mein Gott was für ein Mann ist das? Das pure Quecksilber! —

v. Roll. Tausendmal um Verzeihung mein — — was ist das? — Ist Ihnen nicht wohl, mein Fräulein? Auf Ehre sie ist eingeschlafen! — (ergreift ihre Hand) Ermuntern Sie sich, mein Fräulein —

Ros. (fährt erschrocken auf) Ach Hülfe! — Hülfe! —

v. Roll. Nicht doch, mein Fräulein; — ich bin es —

Ros. (sich ermunternd) Ach Sie sind es, Herr von Roll — (Hier fängt sie zu articuliren an) Ich muß also wohl geträumt haben? —

Siebenzehnter Auftritt.

Therese, Vorige.

Ther. (eilend und freudig) Gnädiges Fräulein! gnädiges Fräulein! —

v. Roll. Es ist nichts, Jungfer es ist nichts! — Geh sie nur wieder! (will sie nach der Thüre führen)

Ther. (sträubt sich) Um Vergebung, gnädiger Herr, ich muß mit meinem Fräulein sprechen —

Ros. Lassen Sie sie nur Herr v. Roll —

Ther (Rosetten ins Ohr.) Eben ist der Herr Rittmeister gekommen. Ich hab ihn selbst geholt —

Ros. (eben so) Halt ihn ja auf, bis ich klingle! —

Ther. Gut! gut! — (zum Herrn v. Roll) Wir sind schon fertig, gnädiger Herr. (hüpft ab)

Achtzehnter Auftritt.

Rosette, v. Roll, D. Springer.

v. Roll. Meine erste Bitte, mein Fräulein Braut wird seyn, daß sie das Mädchen abschaffen.

Ros. Wie so, Herr v. Roll?

v. Roll. Weil sie die erschrecklichste Plaudertasche von der Welt ist.

Ros. Den Fehler hat sie. — Allein wir haben alle unsre Fehler: Sie zum Beyspiel übereilen sich so gewaltig —

v. Roll. Uebereilen! — Wie mein Fräulein? Meine Aktivität ist also in Ihren Augen Fehler? — In der That, ich erstaune —

Ros. Und worüber? — Daß ich Ihnen einen Fehler rüge, der Sie in den Augen jedes Vernünftigen lächerlich macht? — da thun Sie sehr

Un-

Unrecht. Sie sollten es vielmehr, als einen Beweiß meiner Freundschaft und Achtung ansehen —

v. Roll. Nun so sehen Sie es auch als einen Beweiß meiner Achtung und Liebe an, wenn ich auch an Ihnen einen Fehler rüge, der mir nicht minder auffällt. Sie fangen da in einem Tone mit mir zu reden an —

Ros. Ich muß Ihnen gestehen, mein Herr v. Roll, daß ich mich bisher verstellt habe. — Man sagte mir, daß Sie ein so überaus eilfertiger Herr wären, der auch an andern nicht leiden könnte, wenn man langsam spräche. Da mich nun mein Vater zu Ihrer Braut bestimmte, so strengte ich alle meine Kräfte an, um recht geschwind zu sprechen. Durch diese übertriebene Anstrengung meiner Organe nun, bin ich auch so müde worden, daß ich mich ohnmöglich des Schlafs erwehren konnte.

v. Roll. Wie mein Fräulein! Sie wären also nicht das muntere Frauenzimmer, das man mir geschildert hat?

Ros. O ja, ich bin gern munter.

v. Roll. Und der Einfall war also blosser Scherz von Ihnen? Allerliebst!

Ros. Mein wahrer Ernst! — Ja ich muß Sie so gar ersuchen, selbst etwas langsamer zu sprechen.

v. Roll. Langsamer sprechen? — Langsamkeit, mein Fräulein, ist mein Tod. Ich kann nicht anders als geschwind denken, sprechen und handeln.

Ros. Da sind Sie sehr zu bedauern, mein Herr! Wie können Sie ihre Worte überlegen, wenn Sie sie so heraus rollern? — In der That, ich bedau-

re Sie wahrhaftig. Sie sind sonst ein ganz artiger Kavalier, mit dem ein Frauenzimmer nicht übel fahren würde —

v. Roll. Mein Fräulein —

Ros. Und ich selbst würde nicht anstehn Ihnen mein Herz und meine Hand zu überlassen, wenn Sie sich entschließen könnten —

v. Roll. Zu allem mein Fräulein — zu allem, was Sie verlangen —

Ros. Wenn Sie sich entschließen könnten, mir ein Probejahr anzugeloben, in welchem Sie in die Stadt ziehen, und unter der Aufsicht meines Vater sich alle Mühe geben wollen, durch Fleiß und feinen Umgang, Ihrer Aussprache sowohl, als ganzem Karakter die Würde und das Ansehn zu geben, die den Ton der feinen Welt ausmachen.

v. Roll. Nein, mein Fräulein — das ist ohnmöglich —

Ros. Es kommt auf einen Versuch an. — Und wenn Sie mich lieben —

v. Roll. Und wenn Sie mich lieben, mein Fräulein, so kommen Sie zu ihrem Vater, lassen Sie uns den Kontrakt unterschreiben, und dann sogleich —

Ros. Wie Sie das so daher sagen! — So kalt, so ohne alle Empfindung, daß es nicht einmal mein Ohr erreichen, geschweige denn einigen Eindruck auf mein Herz machen kann. — Ich will es Ihnen einmal mit dem gehörigen Ton und Accent vorsagen; „Und wenn Sie mich lieben mein Fräu„lein, so kommen Sie zu ihrem Herrn Vater.„

— So

— So viel indessen nur. — Versuchen Sie einmal, und sprechen Sie nach —

v. Roll. (die ersten Worte etwas langsamer als gewöhnlich, dann aber mit seiner gewohnten Geschwindigkeit) Und wenn Sie mich lieben, mein Fräulein, so kommen Sie zu Ihrem Herrn Vater, und dann lassen Sie uns den Kontrakt unterschreiben, und dann — —

Ros. Langsam, Herr v. Roll, langsam —

v. Roll. (sehr geschwind) Und dann zum Altar, und dann so gleich auf meine Güther, wo uns unsere Unterthanen mit Sehnsucht erwarten, um den Einzug ihrer neuen gnädigen Frau durch ein Fest zu verherrlichen, das wenig seines gleichen finden wird. Sie sehen, daß ich ihre Lehren vollkommen gefaßt habe. (ergreift ihre Hand) Kommen Sie also —

Ros. Gemach, Herr v. Roll, gemach! — Wieder ein Beweiß, was Ihre Uebereilung für Folgen hat. Das Fest ist nun ganz umsonst veranstaltet. Haben Sie denn schon vergessen, daß unsere Bedingung ein Jahr —

v. Roll. Kein Jahr, keinen Monat, keinen Tag, keine Stunde, keine Minute mehr. — Kurz! Kurz! — Wo steckt denn der Kerl? — Kurz! Kurz! — Entweder mein Fräulein, Sie entschlüssen sich auf der Stelle — oder —

Ros. Aber so bedenken Sie doch nur selbst, daß —

v. Roll. Ich habe bedacht, mein Fräulein, daß wir nicht für einander geschaffen sind. Meine übertriebene Eilfertigkeit, und ihre angebohrne Langsamkeit

würde niemals harmoniren, und ich würde mich im ersten Jahre in das Grab ärgern. Am besten also ists, wir scheiden wie wir gekommen sind.

Ros. Wie Herr v. Roll? Sie wollten mich verlassen?

v. Roll. Nicht anders, mein Fräulein! — Meine Geschäfte — meine Güter — meine Unterthanen, erwarten mich. — Ich muß mich Ihnen empfehlen. —

Ros. Aber Sie werden doch meinen Vater erst sprechen. (klingelt)

v. Roll. Ich habe eben so wenig mit ihm zu sprechen, als mit dem türkischen Kaiser —

Neunzehnter Auftritt.

Therese, Vorige.

Ther. Was befehlen Sie, gnädiges Fräulein?

v. Roll. Ruf sie meinen Kerl, Jungfer, geschwind —

Ther. Den Augenblick, gnädiger Herr —

Ros. Ruf mir meinen Vater —

Ther. Sogleich, gnädiges Fräulein (ab)

Zwanzigster Auftritt.

Rosette, v. Roll, D. Springer.

v. Roll. (ruft ihr nach) Das laß sie; mit ihm hab ich nichts zu sprechen —

D. Spring. Nun bin ich fertig, gnädiger Herr, ...ns Ihnen gefällig ist zu unterschreiben.

v. Roll.

v. Roll. (nimmt dem Doktor den Kontrakt und zerreißt ihn) Ja, so kann ich ihn unterschreiben.

D. Spring. Aber, mein Herr v. Roll — Sie übereilen sich einmal wieder — Ich habe doch —

v. Roll. Ihre Bezahlung verdient, meynen Sie? Die sollen Sie auch haben. Hier (wirft ihm eine Börse zu) hier haben Sie, und nun kein Wort weiter! —

D. Spring. Gratias tibi ago excellentissime Domine!

Ros. Aber was für Ursachen haben Sie denn, mich so Knall und Fall zu verlassen —

v. Roll. O tausend für eine, mein Fräulein —

Einundzwanzigster Auftritt.

Rittmeister, Vorige.

Ritt. (auf Rosetten zueilend und ihr die Hand küssend.) O meine theureste Rosette!

Ros. (heimlich zu ihm) Ums Himmelswillen verrathen Sie sich nicht! (laut) Recht gut, daß Sie kommen, Herr Rittmeister. Sie sollen mir bey meinem Vater das Zeugniß geben, wie grausam dieser Herr mit mir verfährt.

Ritt. Vermutlich hab' ich die Ehre den Herrn v. Roll kennen zu lernen?

Ros. Ja, ganz recht, den Herrn v. Roll. Denken Sie nur, Herr Rittmeister, der Herr hält hier um mich an, mein Vater giebt ihm seine Ein=

willigung; ich stehe nicht einen Augenblick an, ihm mein Herz und meine Hand zu übergeben, sobald er mir nur angelobt —

v. Roll. Nichts, nichts wird er angeloben! — O ich komme noch von Sinnen über alle das Geschwätz. — Kurz! — Kurz!

Zweyundzwanzigster Auftritt.

Baron, Therese, Kurz, Vorige.

Baron. (die Schriften in der Hand, die ihm der Herr v. Roll, vorher gegeben, und liest das eine Papier davon) Nun Kinderchen wie stehts? — Willkommen, willkommen, lieber Herr Sohn! — Ah sieh da, Herr Doktor — Auch hier? Ists Podagra vergangen? — Nun da bin ich so eben die Dokumente durchgegangen, Herr Schwiegersohn — alles richtig —

v. Roll. (nimt sie ihm aus der Hand und steckt sie hastig ein) Herr Baron, meine guten Absichten können nicht in Erfüllung gehn. Ihre Fräulein Tochter ist keine Frau für mich! — Ich muß Sie also verlassen —

Baron. Verlassen? — (erblickt den Rittmeister) Wie Herr Rittmeister sollten Sie —

Ritt. Keinen Verdacht, Herr Baron. — Ich verstehe selbst von allem kein Wort.

v. Rol. Geschwind Kurz, zusammengepackt und laß anspannen. Denn ehe eine Viertelstunde vergeht, müßen wir aus der Stadt seyn.

Kurz. Und unsre Heyrath?

v. Roll. Soll ich mich mit der Langeweile verheyrathen?

Kurz. Hm! hm! — Adieu Jungfer!

Ther. Nun Mrs. Kurz? unsre Heyrath —

Kurz. Soll ich mich mit der Langeweile verheyrathen? (ab)

Baron. Da steh ich wie aus den Wolken gefallen! So sagen Sie mir doch nur was hier vorgegangen ist?

v. Roll. Lassen Sie sich die Geschichte von ihrer Fräulein Tochter erzählen; sie hat eine ganz eigene Gabe zu erzählen. Ich kann mich keinen Augenblick länger aufhalten. Kommen Sie mit mir Doktor. — Sie sollen mit mir zur Baroneße Lullingen gehen. (zieht ihn vom Stuhle auf) Kommen Sie geschwind!

D. Spring. Ich! Mein himmlischer Vater! Ich kann nicht von der Stelle! — Schonen Sie doch mein Podagra —

Ritt. Lassen Sie den ehrlichen Mann immer hier. Ich glaube nicht, daß Sie zu diesem Besuche viel Zeit übrig behalten werden. Sie kennen doch das Fräulein v. Kummerfeld.

v. Roll. Und was soll die?

Ritt. (halb heimlich zu ihm) Das Fräulein von Kummerfeld, mit der Sie sich vor zwey Monaten versprochen haben: Sie erwartet Sie mit Ungeduld; Es sind schon alle Anstalten zur Trauung getroffen. Eilen Sie also dahin was sie können.

v. Roll. Eh will ich mich mit des Teufels Großmutter, als mit dem alten Drachen verbinden. Ihr gehorsamster Diener allerseits! (läuft ab)

Baron. Lieber Herr v. Roll, hören Sie doch nur ein Wort —

Ros. Laßen Sie ihn doch, lieber Papa, Sie sehn ja —

Dreyundzwanzigster Auftritt.

Vorige, ohne Roll.

Baron. (erzürnt) Ich sehe, ja, ich sehe! — Rosette! Rosette!

Ros. Gnädiger Papa!

Baron. Gleich sag mir die Ursache, warum der Mann so aufgebracht davon lief!

Ther. Das will ich Ihnen sagen; gnädiger Herr. Wir kamen auf den Einfall, uns dem Herrn v. Roll in einem falschen Lichte zu zeigen. Das Fräulein affectirte in ihren Reden und Handlungen, eine Langsamkeit, die gerade das Gegentheil von unsers Herrn Liebhabers Eilfertigkeit war. Die List glückte, und Sie haben die Folgen davon gesehn.

Baron. Aber du hast noch nicht die Folgen alle davon gesehn. Denn das Zuchthaus wird für dich eine Folge davon seyn.

Ther. Nun da sehe man nur! Undank ist doch immer der Welt Lohn!

Baron. Den Augenblick geh mir aus den Augen Kuplerin!

Ther. (im Abgehn) Werden mirs am Ende doch noch Dank wissen, daß wir Ihnen den Narren vom Halse geschaft haben.

D. Spring. Lieber Herr Baron, wenn ich Ihnen rathen dürfte —

Baron. Ach was verstehen Sie davon, wie Viel ich dabey verliere! Ein Schwiegersohn mit viermalhunderttausend Gulden findet sich nicht alle Tage!

Ritt. Doch Herr Baron! Auch wohl von noch mehrerem Vermögen! —

Baron. Wissen Sie einen?

Ritt. Sie kennen doch meines Onkels Vermögens Umstände? —

Baron. Ihres Onkels? — O ja, die kenn ich; aber — Sind Sie ausgesöhnt?

Ritt. Noch bin ich es nicht. Ich erwarte aber in wenigen Tagen meinen Bedienten zurück, und nach dem Briefe meines Obristen, den ich eben erhalten, kann ich mir mit der Hoffnung einer vollkommenen, Aussöhnung schmeicheln. Doch auch dieses bey Seite gesetzt, Herr Baron — Sie haben nun den reichen Freyer in seinem völligen Lichte gesehn. — Wäre er wohl der Mann gewesen, der ihre Tochter, ihre einzige, ihre so zärtlich geliebte Tochter glücklich gemacht hätte?

Baron. Und werden Sie der Mann seyn?

Ritt. (zärtlich) Unsre Herzen lieben sich, Herr Baron.

Baron. (nimmt Rosettens Hand und giebt sie dem Rittmeister) Nun so liebt euch ewig und seyd glücklich!

Ritt. (ihn umarmend) Großmüthiger Mann! von nun an mein theurester Vater.

Ros. (ihm die Hand küssend) Beßter, liebster Papa —

Baron. Schon gut, schon gut! bleibt meine lieben Kinder! — (bey Seite) bin doch froh

daß ich den Narren los bin (laut) Aber hören Sie doch Herr Rittmeister, Sie sagten von einem Briefe von ihrem Herrn Obristen —

Ritt. Hier ist er, überzeugen Sie sich selbst —

D. Spring. (hat sich mühsam aufgeholfen und kommt hervor) Ich wünsche zu dieser ehrenvollen Verbindung von ganzem Herzen Glück.

Baron. Danke, lieber Doktor. — Doch nun zu Tische. — Der verwünschte Eilfertige hat mich so hungrig gehetzt, daß ich hoffe mit recht gutem Appetite zu essen.

Ros. Apropos — Herr Rittmeister was war denn das mit der — Fräulein von Kummerfeld? —

Baron. Ey so kommt doch! ihr könnt ja bey Tische davon reden.

Ros. Ist auch wahr, lieber Papa!

Baron. Kommen Sie Herr Doktor, essen Sie mit uns! — Dann laß ich sie nach Hause fahren. (im Abgehn da er den Doktor in Arm nimmt) Aber die Hochzeit Herr Sohn soll doch nicht eher seyn —

Ritt. Bis mein Bedienter von meinem Onkel zurück kommt.

Ros. Auch wohl noch später. Sie wißen ja: Eilen thut kein gut, lieber Papa.

D. Spring. Eine goldene Wahrheit! Nur ein wenig unwahrscheinlich in dem Munde einer Braut.

(alle ab.)

Ende des Lustspiels.

daß ich den Narren los bin (laut) Aber hören Sie doch Herr Rittmeister, Sie sagten von einem Briefe von ihrem Herrn Obristen —

Ritt. Hier ist er, überzeugen Sie sich selbst —

D. Spring. (hat sich mühsam auf geholfen und kommt hervor) Ich wünsche zu dieser ehrenvollen Verbindung von ganzem Herzen Glück.

Baron. Danke, lieber Doktor. — Doch nun zu Tische. — Der verwünschte Eilfertige hat mich so hungrig gehetzt, daß ich hoffe mit recht gutem Appetite zu essen.

Ros. Apropos — Herr Rittmeister was war denn das mit der — Fräulein von Kummerfeld? —

Baron. Ey so kommt doch! ihr könnt ja bey Tische davon reden.

Ros. Ist auch wahr, lieber Papa!

Baron. Kommen Sie Herr Doktor, essen Sie mit uns! — Dann laß ich sie nach Hause fahren. (im Abgehn da er den Doktor in Arm nimmt) Aber die Hochzeit Herr Sohn soll doch nicht eher seyn —

Ritt. Bis mein Bedienter von meinem Onkel zurück kommt.

Ros. Auch wohl noch später. Sie wißen ja: Eilen thut kein gut, lieber Papa.

D. Spring. Eine goldene Wahrheit! Nur ein wenig unwahrscheinlich in dem Munde einer Braut.

(alle ab.)

Ende des Lustspiels.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schletter, Salomo Friedrich,

Der Eilfertige Ein Lustspiel in 2 Aufzügen

Wien 1783

P.o.angl. 600 k#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10753454-0
VD18 14696592-001